

nigt und vor Fehlern bewahrt würde. In der Urkunde hieß es ausdrücklich: „daß sie aus den Erfahrensten aus dieser Kunst bestehen solle, welche mit einander über den Tanz sich zu besprechen, über die Mittel zur Vervollkommnung desselben zu bedenken und zu berathen, die Mißgebräuche und Fehler aber zu verbessern hätten, welche sich schon in denselben eingeschlichen haben, oder noch hinein schleichen könnten.“ — Späterhin wurde diese Tanzakademie (Academie royale de Danse) mit der königlichen Akademie der Musik vereinigt. — Ludwig XIV. war übrigens selbst ausgezeichnete Tänzer, gleich seinem Vater Ludwig XIII. Dieser tanzte am 24. September 1626 auf dem Rathhause zu Paris in einem Ballette, zu welchem auf seinen Befehl alle schönen Damen von Stande eingeladen werden mußten. Ludwig XIV. selbst trat eben so in einem Ballette, der verliebte Herkules, 1662 auf. Damals war er 24 Jahre. Aber auch noch 20 Jahre später sehen wir ihn in einem Ballette ziemlich derb von einem Mit-tänzer an der Wade verwundet werden. La Brienne giebt davon in seinen Memoires II. S. 328 Kunde.

Leipziger Kleinigkeiten.

Der erste Universitäts-Prokurator war Bartholomäus Koch, anfangs Advokat; er heirathete indessen die Witwe eines Antiquars, bekam dadurch viele Bücher, hatte schon Bücherkenntniß und wurde so 1681 zu dem neubegründeten Amte befördert, als im Jahre vorher eine „Auctionsordnung“ gegeben ward. Er bekleidete seine Stelle bis zum Tode, 1719, und stand wegen der vielen literarischen Seltenheiten, die er käuflich ablassen konnte, in großer Achtung.

Eine der ältesten gelehrten Gesellschaften, welche in Leipzig blühen, ist bekanntlich die deutsche. Sie bildete sich bereits 1697 durch den Zusammentritt junger Leute, die das Sörlitzer Gymnasium besucht hatten, oder aus Sörlitz gebürtig waren. Beachtungswerth für jene Zeit war ihr Streben, eine schöne wissenschaftliche Bibliothek anzulegen, in welcher sie auch „Romainen, Opern, Comödien und dergleichen theatralische Gedichte“ sammelten. Man vergesse nur nicht, um ihr Verdienst in der Art zu würdigen, daß zu jener Zeit von Gelehrten auf solche Dinge gar nicht geachtet wurde, und es eben darum so schwierig ist, von allen Arbeiten aus dem 15. und 16. Jahrhunderte etwas zu finden.

Seit wie lange existirt denn der sogenannte Gesundbrunnen oberhalb des Thonbergs? Seit 1716 ungefähr. Im Julius dieses Jahres verbreitete sich die erste Sage davon; eine Menge Volk fuhr, ritt und ging hinaus, sein Wasser zu kosten und zu trinken. Bald darauf ward es hereingebracht und besonders zum Theeausguß benützt. Vor 30 bis 40 Jahren kamen täglich noch große Quantitäten herein.

Wenn man sich immer vorstellt, daß unsere Großväter fromme Kirchengänger waren, so ist dies ein Irrthum, wie er so oft bei der Erinnerung an das Alte vorkommt. 1719 hielt die Universität es nicht allein für nöthig, die Studierenden zur Abwartung des Gottesdienstes durch einen besondern Anschlag zu ermahnen; sondern mußte ihnen, auch das Stehlen „unten in den Kirchen bei den Weiberstühlen, weil dadurch die Andacht gestört werde, — bei Strafe der Relegation“ verbieten. Ein ganz ähnlicher Befehl erging im